

# Wieviel Heimat braucht man?

Biebricher Hauptschüler und Senioren arbeiten am gleichen Projekt

Wie in öffentlichen Einrichtungen, in Vereinen, kirchlichen und privaten Initiativen ideenreich und mit aufgekrepelten Ärmeln für das Miteinander gearbeitet wird, schildern wir in dieser Serie.

Von  
Daniel Honsack

Heimat ist ein abstrakter Begriff. Vor allem Jugendliche verbinden damit auf den ersten Gedanken nur wenig. Könnte man glauben. An der Biebricher Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule hat sich eine achte Klasse nun mit diesem vermeintlich unzeitgemäßem Thema auseinandergesetzt. Das birgt einen besonderen Charme in der 8c des Hauptschulzweigs. Denn von den 20 Jugendlichen kommen gerade einmal fünf Schüler aus deutschem Elternhaus. Alle anderen haben einen Migrationshintergrund, sind Kinder oder Enkel von Einwanderern vor allem aus der Türkei und aus Griechenland. Andere kommen aus Italien, Mazedonien, von den Philippinen, einer hat einen spanischen Vater. Auch die Klassenlehrerin Nurgül Altuntas hat türkische Eltern. Die 31-jährige Frau, die in kein türkisches Klischeebild passt, weiß, wie schwer es gerade für Kinder ist, in einem Land groß zu werden, das zwar ihr Aufenthaltsland, dadurch aber noch nicht automatisch Heimat ist.

Umso spannender, mit genau diesen Jugendlichen ein Projekt zu starten, das unter der Fragestellung steht: „Wieviel Heimat braucht der Mensch?“ Ganz nebenbei integriert die engagierte Lehrerin das Projekt auch noch in den Lehrplan. Ihr Vorteil: Sie unterrichtet Deutsch sowie „Politik und Wirtschaft“, da sind fächerübergreifende Themen gut unterzubringen. Zehn Wo-



Klassenlehrerin Nurgül Altuntas, Schulleiter Thomas Schwarze mit der Klasse 8c der Biebricher Riehlschule bei der Projektarbeit.  
Foto: RMB/Heiko Kubenka

chenstunden stehen ihr als Klassenlehrerin dafür zur Verfügung. In anderen Klassen unterrichtet sie auch Französisch und Englisch, außerdem hat sie Ethik studiert. In Frankfurt, wo sie ihren Mann kennen gelernt hat – einen Deutschen.

„Vielen musste ich erst einmal beibringen, wie man lernt“, berichtet sie. Die Klasse hat sie im vergangenen Schuljahr übernommen und begleitet sie nun

## Idee + Initiative

bis zum Abschluss. „Ich möchte, dass einige von ihnen auch den qualifizierten Hauptschulabschluss machen“, betont sie. Denn sie weiß, dass Unternehmen darauf Wert legen. Außerdem ermöglicht dieser Abschluss den Schülern den Umstieg auf weiterführende Schulen. Davor steht die Grundlagenvermittlung. Lesen ist so eine davon. „Ich muss ihnen Gelegenheit verschaffen, zu lesen“, weiß sie. Denn daheim stehen andere Dinge im Vordergrund.

Nurgül Altuntas hat vor Weihnachten eine Lesnacht organisiert. Die Schüler rückten mit Schlafsäcken an, bekamen zwei Stunden Zeit, sich ihr Buch vorzunehmen und mussten es dann mündlich vor den Klassenkameraden präsentieren. In den Ferien wurden Plakate erstellt, die noch einmal auf den Inhalt eingehen. „Sinnerfassendes Lesen“ nennt das Kultusministerium so etwas und hat diesen Aspekt mit in seine Verordnung über strategische Ziele aufgenommen.

Schon im Vorjahr hat Nurgül

Altuntas mit ihren Schülern am Schülerwettbewerb „Leonardo“ teilgenommen. Damals mit einem Beitrag zur Arbeitsmigration in den 60er und 70er Jahren. Und auch diesmal werden sie dabei sein. Die Kenntnisse, die die Schüler bei der Premiere erworben haben, kommen wieder zum Einsatz. Gemeinsam mit den Senioren der Biografiegruppe „Der rote Faden“ im Nachbarschaftshaus wollen sie sich dem Heimatbegriff nähern.

Zuvor musste sich jeder von ihnen selbst einmal dazu Gedanken machen. „Es ist schwer, die Schüler zu einer Beschreibung zu motivieren“, weiß die Lehrerin. Also fand ein „Brainstorming“ statt, anschließend hat sie für die Gruppenarbeit Satzanfänge vorgeschlagen. „Heimat ist für mich...“, oder „Heimat ist da, wo ich...“ oder „Ohne Heimat bin ich, wenn...“. Die Ergebnisse stehen auf Papptafeln, die im Nachbarschaftshaus ausgestellt werden sollen. „Oft ist Heimat für die Jugendlichen mit Freunden, Familie, Freizeit verbunden“, berichtet Nurgül Altuntas. Aber auch die Sprache ist ganz wichtig. Andere sprechen davon, was sie vermissen, wenn sie einmal nicht in der Heimat sind. „Ich vermisste den Bäcker um die Ecke“, heißt es an einer Stelle. Eine andere Schülerin vermisst das Meer und die Großfamilie, wenn sie in Deutschland ist. Heimat ist eben nicht immer da, wo man gerade ist.

Mit dem „Roten Faden“ wird es zwei Treffen geben. Beim ersten Mal führen die Schüler nach einem intensiven Kennenlernen vorher ausgearbeitete Inter-

views mit den älteren Nachbarn. Die werden aufgezeichnet und sollen später zu einem Hörbuch zusammengefasst werden. Für das zweite Treffen sollen auch Eltern eingeladen werden, der Ablauf ergibt sich dann aus der Situation heraus.

Zwischenzeitlich beschäftigen sich die Schüler mit Hei-



matbegriffen von Prominenten oder aus Zeitungen. Auch hat die Lehrerin sie aufgefordert, in Biebrich zu fotografieren, was sie mit Heimat verbindet. „Geht da auch mein Zimmer dazu?“, hat eine Schülerin gefragt. Und selbstverständlich gehört es das. „Heimat ist eine Frage nach der eigenen Identität“, sagt Nurgül Altuntas. Da kommt es schonmal zu Diskussionen. „Doch wir haben gelernt, das Anderssein zu akzeptieren“, betont die Pädagogin. „Alle Menschen sind nicht gleich, aber gleich viel wert.“ Dieser Satz habe ihre Schüler sehr beeindruckt, erzählt sie.

Lesen Sie morgen:  
Integrativer Unterricht an der Theiftalschule Niedernhausen

Die Beiträge dieser Serie finden Sie wie alle Artikel zu unserem Jahresthema auch auf unseren Internetseiten unter:  
[www.wiesbadener-tagblatt.de](http://www.wiesbadener-tagblatt.de)

## Kooperativ

- Die Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule ist eine kooperative Gesamtschule.
- Besondere Einrichtungen sind Deutsch als Zweitsprache, Herkunftssprachlicher Unterricht und pädagogische Mittagsbetreuung.
- Mit ihrem Beitrag war den Schülern beim Schul-Award 2005/2006 ein Platz auf dem Treppchen in der Kategorie „Soziales“ sicher.
- Die Biographiegruppe „Der Rote Faden“ trifft sich jeden dritten Freitag im Monat (15 Uhr) unter Leitung von Brigitte Richter-Undeutsch im Nachbarschaftshaus.